

Die Freierprobe.

„Jung bin ich, hübsch, ein fröhlich Kind,
Wo ist der Mann, der um mich minnt?“

Es war im Beginn der achtziger Jahre an einem Samstagabend im Herbst, als es in der Schenke zum Kantenkümpchen, gelegen auf der Ecke der Breitstraße und Columbastraße zu Köln, sehr lebhaft, ja lärmend zuging, denn die ganze Schenkstube war spickvoll Studenten. Wie es der vorherrschende rote Mantel verriet, gehörten sie fast ausschließlich zu den Zöglingen der nahe gelegenen Rechtsschule.

Der Lärm ging jedoch fast ausschließlich von einem großen Eichentische aus, um den herumgereiht etwa zwanzig der kecksten Burschen saßen. Der große Stozbegen, den sie theils an der Hüfte trugen, theils an dem alterbraunen Eichensimse, auf dem ihre Hüte lagen, aufgehangen hatten, dazu die großen Fechthandschuhe von gelbem oder braunem Wajchleder, ließen in ihnen sämtlich Mitglieder der Bursche erkennen, jener alten Verbindung, die zuerst den Studenten die Waffen in die Hand gab, übrigens mit der jüngeren Burschenschaft, wie man oft irrig meint, nichts gemein hatte. Alles eigentliche politische Leben war ihnen nämlich fremd, dagegen waren sie freilich dazu innig verbündet, die sogenannte Studentenfreiheit aufrecht zu halten, mit anderen Worten das Recht, die Bürger etwas zu tyrannisieren, was sie mitunter selbst bis zum Abreißen derer